

# Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger | Köln

## „Minderwertige Menschen“: Aktivisten über Homosexualität in Kölner Partnerstädten

Von Dirk Riße | 06.07.18, 12:08 Uhr



Diese Menschenrechtler setzen sich für Homosexuellen in Kölns Partnerstädten ein.  
Foto: Martina Goyert

**Köln** - Es war am 14. März dieses Jahres, als Marielle Franco auf offener Straße erschossen wurde. Die Mörder feuerten aus zwei Metern Entfernung mit Pistolen durch die Scheiben ihres Autos, töteten Franco und ihren Fahrer mit mehreren Kugeln. Nur wenige Wochen zuvor war die Ratsfrau des Stadtparlaments von Rio de Janeiro Vorsitzende einer Kommission für die Aufklärung militärischer Interventionen in Brasilien geworden. „Sie war die Stimme der Minderheiten in der Stadt – Schwarze, Homosexuelle und Slumbewohner“, sagt ihre Weggefährtin und Sängerin Marina Iris Lima. „Diese Stimme ist ermordet worden.“ Die Auftraggeber des Mordes seien bis heute nicht ermittelt worden.

Lima ist eine der neun Aktivisten, die sich für die Rechte von Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen einsetzen und im Vorfeld des am Wochenende stattfindenden Christopher-Street-Days (CSD) Köln besuchen. Unter dem Motto „Sister Cities stand together“ hatte die Stadt zum zweiten Mal schwul-lesbische Aktivisten aus Kölner Partnerstädten eingeladen, damit sie von ihren Erfahrungen aus den Heimatländern berichten. Der Fokus lag diesmal auf der lesbischen Szene, acht der neun Aktivisten sind Frauen. Die Gäste besuchen nicht nur die Aidshilfe und den Verein Rubicon, der sich für homosexuelle Menschen einsetzt, sondern werden auch von Oberbürgermeisterin Henriette Reker empfangen und nehmen an einer Diskussion des Sozialdienstes katholischer Frauen teil. Schließlich stehen sie am Freitagabend auf der Bühne, wenn der CSD eröffnet wird.

### Dutzende Morde an Homosexuellen

Die Stadt will auf diese Weise die Aktivisten unterstützen und das Thema „Menschenrechte“ in den Partnerstädten voranbringen. Denn in Brasilien zum Beispiel gibt es zwar eingetragene Lebenspartnerschaften, Ehen zwischen Homosexuellen, und auch Kinder können von gleichgeschlechtlichen Paaren adoptiert werden. Gleichzeitig kommt es jährlich zu Dutzenden von Morden an Homosexuellen. „Homosexuelle, Schwarze und Arme gelten in Brasilien als minderwertige Menschen“, sagt Lima. Die größten Probleme gäbe es durch die Allianz aus „Pistolenkugeln, Bibel und Kühen“. Gemeint sind Polizei, Gläubige und konservative Bauern.

Von Repressionen weiß auch Gül İçel zu berichten. Die Vize-Präsidentin des Lion Queer Club in Istanbul erzählt vom sich veränderndem Klima unter Erdogan in den vergangenen Jahren. Die Parade Gay Pride Istanbul werde seit 2015 – teils unter massiven Einsatz – der Polizei verhindert. Stattdessen treffe sich die Szene nun in Nischen, um sich auszutauschen. „Wir können arbeiten in Istanbul, uns aber mit einer Fahne auf der Straße zu zeigen – das ist zu viel.“ Homosexualität ist in der laizistischen Türkei erlaubt, gleichgeschlechtliche Ehen dagegen nicht.

### 2000 Menschen kamen zur ersten Parade Cluj Pride

Im rumänischen Cluj fand in diesem Jahr die erste Parade Cluj Pride statt, an der 2000 Menschen teilnahmen. Gekommen waren auch der Kölner Bürgermeister Andreas Wolter, dem aber ein Gespräch mit dem rumänischen Kollegen verwehrt blieb, sagte Ruth Borgfjord vom Verein Les Sisterhood Cluj. Auch in Rumänien sind Ehen von Homosexuellen und eingetragene Lebenspartnerschaften illegal. 2016 sammelte die „Koalition für die Familie“ gar drei Millionen Unterschriften um ein Referendum herbeizuführen, mit dem die gleichgeschlechtliche Ehe in der Verfassung verboten werden soll. Angst vor Gewalt hat Tomasz Kolodziejczyk von der „Teczowka Association“ (Kattowitz, Polen), wegen des zunehmenden konservativen Klimas. „Wenn es so weitergeht, müssen Lesben und Schwule in 20 Jahren auswandern.“

In Tunesien steht Homosexualität sogar unter Strafe, erläutert Bochra Triki von Chouftouhonna, einem internationalen feministischen Kulturfestival in Tunis. Bis zu 100 Menschen werden jährlich zu Gefängnisstrafen von bis zu drei Jahren verurteilt. Ärzte führen bisweilen einen Analestest durch, um festzustellen, ob ein Mann homosexuellen Geschlechtsverkehr hatte. Andererseits sei durch ein Gesetz aus dem Jahr 2012 die Vergewaltigung in der Ehe sowie häusliche Gewalt strafbar. Das schütze Frauen, auch lesbische Frauen, vor der Willkür von Vätern, Großvätern oder auch Ehemännern.

~~Zurück~~ Wahl teilen

~~Facebook~~

Facebook

